

Von Mammut- und Beamtenbäumen

Baumkundliche Führung am Vaterstettener Friedhof stößt auf reges Interesse

VON SUSANNE EDELMANN

Vaterstetten – Das Interesse war enorm: Rund 50 Bürger folgten der Einladung des Bund Naturschutz Vaterstetten (BN) zu einer baumkundlichen Führung über den Vaterstettener Friedhof. Viele fanden: „Der Friedhof ist der schönste Park der Gemeinde!“ Und das liegt auch an der enormen Vielfalt des Baumbestandes.

Stefan Ruoff, 2. Vorsitzender der BN-Ortsgruppe und Referent für Natur und Umweltschutz im Gemeinderat, wusste zu jeder auf dem Friedhof befindlichen Baumart Interessantes über Herkunft, Verwendung und Klimaresistenz zu berichten. Denn eines wurde bald klar: Viele der heimischen Baumarten kommen mit dem Klimawandel nicht zurecht, so wie etwa die Hainbuche: „Sie hat kaum noch Laub, aber viele Früchte, das ist ein deutliches Stresssymptom.“ Auch die Birke gehört laut Ruoff zu den Verlierern des Klimawandels, ebenso der Bergahorn, der eigentlich in kühlen Alpenschluchten beheimatet ist. Ein Hoffnungsträger sei hingegen die Silberlinde: „Die stammt aus Südosteuropa und ihre Blüten sind wichtig für Bienen.“ Robust sei auch die rote Kastanie, eine



Stefan Ruoff (vorne), 2. Vorsitzender der BN-Ortsgruppe und Referent für Natur und Umweltschutz im Gemeinderat, erklärte den zahlreichen Teilnehmern die Baumvielfalt am Vaterstettener Friedhof.

FOTO: EDELMANN

Kreuzung aus Kastanienarten vom Balkan und aus Nordamerika.

Nicht weit davon steht eine imposante amerikanische Roteiche. Die amerikani-

schen Ureinwohner nutzten ihr Holz für Dachschindeln, Boote und Totempfähle, was ja irgendwie gut zum Friedhof passt. Etwas versteckt steht ein Urwelt-Mammut-

baum, den einst ein Parsdorfer Bürger für den Friedhof gestiftet hat. Wer die berühmten Mammutbäume aus Kalifornien kennt, wird aber enttäuscht sein: „Dieser

Baum wurde hier viel zu eng gepflanzt, um ordentlich zu wachsen, daher ist er eher klein und unauffällig“, bedauerte Ruoff.

Die Gruppe bewunderte

Platanen, Felsenbirnen, Zieräpfel, Hängebuchen, einen Tulpenbaum, eine Henryslinde, einen pflaumenblättrigen Weißdorn, eine Strauchkastanie und einen Ginkgo: „Das ist einer der ältesten Bäume überhaupt, es gibt ihn schon seit 300 Millionen Jahren“, so Ruoff. Bis zur letzten Eiszeit war er auch in Europa heimisch, wuchs dann nur noch in China und ist seit einigen Jahren wieder hierzulande verbreitet. „Seine Blätter werden zwar medizinisch genutzt, aber für Tiere hat dieser Baum keinen großen Nutzen.“ Im Anschluss besuchte die Gruppe noch den benachbarten Bürgerpark. Hier wurden sogenannte Klimabäume gepflanzt, die künftige Wetterextreme besser aushalten sollen. Darunter sind Traubeneichen, Ulmen, Schnurbäume, ein persischer Eisenholzbaum und ein Zürgelbaum. Auf Tafeln findet sich neben dem Namen des jeweiligen Baumes auch ein QR-Code, so dass man mittels Smartphone nähere Informationen einholen kann. Ob da auch steht, dass der Trompetenbaum im Volksmund Beamtenbaum genannt wird, wie Ruoff augenzwinkernd erzählte? Der Spitzname komme vom Blätterkleid des Baumes: „Das kommt spät und geht früh.“